

RETTET DAS DORF



Ein Film von Teresa Distelberger

REGIE & BUCH TERESA DISTELBERGER KAMERA NIKO MAYR SCHNITT MAX KLIEWER, CHRISTOPH LOIDL MUSIK MARCUS NIGSCH TON LENKA MIKULOVA
PRODUKTIONSLEITUNG ANTONIA BERNKOPF, KATHARINA POSCH PRODUZENTEN MICHAEL KITZBERGER, WOLFGANG WIDERHOFER, NIKOLAUS GEYRHALTER, MARKUS GLASER



— EINE PRODUKTION DER NGF —
NIKOLAUS GEYRHALTER FILMPRODUKTION

AB 28. FEBRUAR 2020 IM KINO

WWW.RETTETDASDORF.AT



PRESSEHEFT

RETTET DAS DORF

Ein Film von TERESA DISTELBERGER

KINOSTART ÖSTERREICH: 28. Februar 2020

PRESSEBETREUUNG

vielseitig | | | kommunikation
Valerie Besl
m +43 664 833 9266
valerie.besl@vielseitig.co.at
www.vielseitig.co.at

BEGLEITVERANSTALTUNGEN & PREMIERENTOUR

Katharina Posch
posch@geyrhalterfilm.com
m +43 699 1100 3271

Eva Baumgardinger
eb@evabaumgardinger.com
m +43 699 18198632

VERLEIH ÖSTERREICH

Polyfilm Verleih
Margaretenstraße 78
1050 Wien
t +43 1 581 39 00 20
polyfilm@polyfilm.at
verleih.polyfilm.at

PRODUKTION

NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Silvia Burner
Hildebrandgasse 26
1180 Wien
t +43 1 403 01 62
burner@geyrhalterfilm.com
www.geyrhalterfilm.com

PRESSE MATERIAL

www.rettetdasdorf.at/#downloads
<https://polyfilm.at/film/rettet-das-dorf/?press>

Facebook: <https://www.facebook.com/RettetdasDorf>

Polyfilm Verleih: <https://polyfilm.at/film/rettet-das-dorf/>



PREMIEREN-KINOTOUR 2020

Im Anschluss Publikumsgespräche mit Regisseurin Teresa Distelberger und/oder Protagonist*innen des Films bzw. Regionalentwickler*innen. **Details und alle Termine laufend aktualisiert unter www.rettetdasdorf.at**

DO, 30.1., **GUTENSTEIN** – Gutensteinerhof, 19.00 Uhr – **Niederösterreich**
 FR, 7.2., **STANZ** – Kulturhalle Stanz, 18.30 Uhr – **Steiermark**
 FR, 14.2., **DROSENDORF** – Filmclub Drosendorf, 18.30 Uhr – **Niederösterreich**
 DI, 18. 2., **DORFGASTEIN** – Gemeindesaal Dorfgastein, 18.00 Uhr – **Salzburg**
 MI, 19.2., **RADSTADT** – Kino im Turm, 18.00 Uhr – **Salzburg**
 DO, 20.2., **ST. JOHANN**, – Dieselkino, 19:00 – **Salzburg**
 FR, 21.2., **KREMS** – Kino im Kesselhaus, 18.30 Uhr – **Niederösterreich**
 MO, 24.2., **ST. PÖLTEN** – Cinema Paradiso, 20.00 Uhr – **Niederösterreich**
 MO, 24.2., **INNSBRUCK** – Leokino, 20.00 Uhr – **Tirol**
 MI, 26.2., **WIEN** – Filmcasino, 18.30 und 20.30 Uhr – **Wien**
 DO, 27.2., **WIENER NEUSTADT** – Stadttheater, 19.30 Uhr – **Niederösterreich**
 FR, 28.2., **LINZ** – Movimiento, 18.30 Uhr – **Oberösterreich**
 FR, 28.2., **FREISTADT** – Kino Freistadt, 20.00 Uhr – **Oberösterreich**
 FR, 28.2., **BRUCK an der MUR** – Stadtkino Bruck an der Mur – **Steiermark**
 SA, 29.2., **LENZING** – Lichtspiele, 18.00 Uhr – **Oberösterreich**
 SA, 29.2., **KIRCHDORF** – Kino Kirchdorf, 20.00 Uhr – **Oberösterreich**
 SO, 1.3., **GRAZ** – KIZ Royal, 11.30 Uhr – **Steiermark**
 SO, 1.3., **FOHNSDORF** – Dieselkino, 16.30 Uhr – **Steiermark**
 MO, 2.3. **WOLFSBERG** – KUSS Zentrum – **Kärnten**
 DI, 3.3., **ST. VEIT am der GLAN** – Fuchspalast, 19.00 Uhr – **Kärnten**
 MI, 4.3., **FELDKIRCHEN** – Amtshof, 18.30 Uhr – **Kärnten**
 MI, 4.3., **KLAGENFURT** – Volkskino, 20.00 Uhr – **Kärnten**
 DO, 5.3., **KIRCHBERG an der PIELACH** – Kirchberghalle, 18.30 Uhr – **Niederösterreich**
 DO, 5.3., **BÖHEIMKIRCHEN** – Bürgerzentrum, 20.00 Uhr – **Niederösterreich**
 FR, 6.3., **STEYR** – City Kino, 18.30 Uhr – **Oberösterreich**
 SA, 7.3., **KALWANG** – Kulturinitiative Kalwang, 19.00 Uhr – **Steiermark**
 MO, 9.3., **KAPFENBERG** – Dieselkino, 19.00 Uhr – **Steiermark**
 DI, 10.3., **OBERWART** – Dieselkino, 19.00 Uhr – **Burgenland**
 FR, 13.3., **SCHRUNS** – Kulturbühne Schruns, 18.30 Uhr – **Vorarlberg**
 FR, 13.3., **RANKWEIL** – Altes Kino Rankweil, 20.00 Uhr – **Vorarlberg**
 DI, 24.3., **RIED im INNKREIS** – Star Movie, 19.30 Uhr – **Oberösterreich**



KURZTEXT

Das Dorf ist Glück. Das sagen die Bilder, die wir davon im Kopf haben – ein Hauptplatz als lebendiger Mittelpunkt, eine Greißlerin, ein Wirtshaus, und am Rand der Blick auf Wiesen und Bauernhöfe. Doch die Landflucht stellt das Dorf auf die Probe: die Jungen ziehen weg, die Betriebe müssen schließen, die Geschäfte stehen leer.

Wie aber kann das lebendig bleiben, was ein Dorf ausmacht? RETTET DAS DORF zeigt neue Perspektiven und Potentiale und erzählt von Menschen, die mit ihren Ideen zu einer Entwicklung beitragen, die das Dorf weiterleben lässt: „Es braucht nur zwei, drei Menschen, die brennen für eine Sache. Und die muss man auch lassen!“



SYNOPSIS

Das Dorf ist Glück. Das sagen die Bilder, die wir davon im Kopf haben, das ist das Ideal, von dem viele träumen: ein Hauptplatz als lebendiger Mittelpunkt, eine Greilerin, mit der man ins Plaudern kommt, ein Gasthaus, in dem man immer willkommen ist – und am Rand der Blick auf Wiesen und Bauernhöfe. Doch die Landflucht stellt das Dorf auf die Probe: die Jungen ziehen weg, die Betriebe müssen schließen, die Geschäfte stehen leer.

Wie aber kann das lebendig bleiben, was ein Dorf ausmacht? RETTET DAS DORF zeigt neue Perspektiven und Potentiale und erzählt von den Menschen, die mit ihren Ideen zu einer Entwicklung beitragen, die das Dorf weiterleben lässt.

Der Film zeigt aber auch dass es sich lohnt, für sein Dorf zu kämpfen und es so zukunftsfähig zu machen. Der Erhalt der Praxis der Landärztin führt zur Idee eines rztencentrums. Das alte Wirtshaus wird zum Co-Working-Space umgebaut und macht neue Firmenansiedelungen möglich. Ein Bürgermeister setzt sich erfolgreich gegen die Gemeindezusammenlegung und für ein belebtes Ortszentrum ein. Eine Nahversorgerin sucht eine Nachfolgerin für ihren Laden, der weit mehr ist als ein Lebensmittelgeschäft. Und eine Direktorin steht für die Erhaltung ihrer Volksschule ein – für die nächsten Generationen im Dorf.

Sie alle zeigen: Was das Dorf ausmacht, ist das Miteinander. Im Austausch von unterschiedlichen Menschen und ihrem Engagement wachsen Verbundenheit und die Basis für ein zufriedenes Leben am Land. Dazu werden generationenübergreifende Wege gesucht, wird Gemeinsames in den Mittelpunkt gestellt, abseits von Profitdenken.

Das Dorf ist aber auch die Verknüpfung von Arbeit und Leben. Ganz traditionell in Landwirtschaft und Handwerk, heute auch online im Homeoffice und mit neuen Initiativen zu Betriebsgrndungen. So ziehen neuerdings auch Junge mit großem Enthusiasmus wieder hierher. Auf der Suche nach Lebensqualität und einem Lieblings-Dorf. „Es braucht nur zwei, drei Menschen, die wirklich brennen für eine Sache. Und die muss man auch lassen!“



REGIESTATEMENT

Ich bin selbst am Rande einer Kleinstadt in Niederösterreich aufgewachsen, vom Gefühl her „am Land“. Herzogenburg ist zwar kein Dorf, jedoch klein genug um den typischen Wandel im Ortszentrum im Laufe meines eigenen Lebens mitverfolgen zu können. Als ich dort in die Schule gegangen bin, gab es noch zwei Bäckereien, zwei Konditoreien, zwei Fleischereien, zwei Handarbeitsgeschäfte, ein Sport- und ein Elektrogeschäft sowie zwei Nahversorger, deren Besitzerinnen mich jeweils beim Namen kannten. Heute stehen viele Verkaufslokale leer, dafür reihen sich am Ortseingang vier verschiedene Supermarktketten.

Das Lebensmittelgeschäft, wo die Leute auch ins Reden kommen, ist eine dieser archetypischen Säulen, die wesentlich sind für die Lebendigkeit eines Ortes. Ebenso das Wirtshaus, die Schule, die Arztpraxis, das Gemeindeamt, die Bauernhöfe, die Wirtschaftsbetriebe. Aber in vielen Gemeinden in Österreich gibt es davon immer weniger.

„Solange man stirbt, lebt man noch. Aber es ist ein langer Sterbeprozess.“ Das hat die Raumplanerin und Soziologin Gerlind Weber in einem Recherchegespräch zu mir gesagt. Sie meint, wir sollten der jetzigen Situation der Dörfer ins Auge blicken – 40% aller österreichischen Gemeinden schrumpfen. Sie sagt jedoch auch, dass genau dieser Prozess des Weniger-Werdens gestaltet werden kann und muss.

Ich war neugierig herauszufinden, was einzelne engagierte Menschen tun können gegen diesen vielzitierten „Strukturwandel“ im ländlichen Raum, der von Globalisierung, Urbanisierung und Neoliberalismus befeuert wird. Ebenso war es mir ein Anliegen, die Komplexität, die in diesem Thema liegt, auf einer ganz lebensnahen Ebene greifbar zu machen. Einmal rauszuzoomen, um die gesamte Lage besser zu erkennen, dann wieder reinzuzoomen, um zu schauen, was man aktiv bewirken kann.

Der Film richtet sich sowohl an die Landbevölkerung, die vielfach selbst betroffen ist, als auch an die Städter*innen, die manchmal wenig Verständnis zeigen für die Notwendigkeit zu finanziellem Ausgleich zwischen Ballungszentren und Randlagen. Doch es gibt auch viele Menschen in der Stadt, die aus der Ferne das Schicksal ihres Herkunftsortes oder des Dorfes ihrer Großeltern besorgt

beobachten, sich Gedanken über regionale Wirtschaftskreisläufe und Ernährungssouveränität machen und vielleicht sogar gerne mit ihrem Know-How aus der Ferne eingebunden werden würden.

Wenn man etwas gegen den allgemeinen Trend der Landflucht und des Dorfsterbens unternehmen will, dann gibt es sehr viel Handlungsbedarf. Die Frage ist allerdings: Was konkret können wir tun? Und ebenso wichtig: Was motiviert Menschen zu handeln? Am stärksten wirken meiner Meinung nach Vorbilder, jedoch nicht irgendwelche Helden, sondern Menschen wie du und ich. Wenn ich sehe, dass da jemand etwas anpackt, das ich eigentlich auch könnte, und das mit einer inspirierenden inneren Haltung tut, dann motiviert mich das auch.

Im Laufe der Recherchen und Dreharbeiten habe ich viele beeindruckende Menschen kennengelernt, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, in ihrem Dorf das zu erhalten, was wir vielleicht vermissen würden, wenn es nicht mehr ist: Die kleine Dorfschule, der letzte Laden, die politische Autonomie als Gemeinde.

Und ich habe Menschen getroffen, die sich entschieden haben, an ihren Heimatort zurückzukehren oder einen Neustart am Land zu wagen und neue Impulse zu setzen: Sei es mit einer innovativen Firma, einem Ärztezentrum in der alten Hauptschule, einem Co-Working-Space im ehemaligen Wirtshaus – und mit viel sympathischem Wirbel, der noch mehr Menschen motiviert, eines der leerstehenden Häuser mit ihren Ideen wieder zu beleben.

Als Menschen haben wir laut Hirnforscher Gerald Hüther zwei Grundbedürfnisse: Einerseits uns mit anderen Menschen verbunden und irgendwie „zu Hause“ zu fühlen – und andererseits unser individuelles Potential zu entfalten und damit einen sinnvollen Beitrag zu leisten. Beides ist möglich, wenn eine Gruppe von Menschen ein gemeinsames Ziel verfolgt, zum Beispiel sich für die Zukunft ihres Lieblingsdorfs einzusetzen.

Wäre das vielleicht auch eine Antwort auf die sonst allerorts fortschreitende Vereinsamung und Individualisierung unseres Lebens?

Teresa Distelberger



RETTET DAS DORF

Ein Film von TERESA DISTELBERGER
(Österreich 2020, 76 Min)

Mit

Michael Beismann, Regionalforscher und Geograph – Riulade, Friaul, Italien
 Brigitte Jandrisevits, Schuldirektorin – Sulz / Großmürbisch, Burgenland
 Peter Kaltenegger, Stv. Abteilungsleiter der Generaldirektion Landwirtschaft der Europäischen Kommission – Weißkirchen im Murtal, Steiermark
 Kaspar Nickles, Bergbauer – Dordolla, Friaul, Italien
 Gudrun Oberkofler, Lebensmittelhändlerin – Sankt Margarethen im Lungau, Salzburg
 Fritz Pichler, Bürgermeister – Stanz im Mürztal, Steiermark
 Heidelinde Schuberth, Landärztin – St. Leonhard am Hornerwald, Waldviertel, Niederösterreich
 Theresa Steininger, Dorfaktivistin und Unternehmerin – Gutenstein, Niederösterreich
 Christian Wolf, Firmenmitgründer Rolf Spectacles – Weißenbach am Lech, Tirol

Regie & Buch	Teresa Distelberger
Kamera	Niko Mayr
Schnitt	Max Kliewer, Christoph Loidl
Dramaturgie	Wolfgang Widerhofer
Musik	Marcus Nigsch
Ton	Lenka Mikulová
Produktionsleitung	Katharina Posch, Antonia Bernkopf
Produzenten	Michael Kitzberger, Wolfgang Widerhofer, Nikolaus Geyrhalter, Markus Glaser
Produktion	NGF – Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Verleih Österreich	Polyfilm Verleih

Mit Unterstützung von Österreichisches Filminstitut



UM DIE DÖRFER ZU RETTEN, KÖNNEN ALLE ETWAS BEITRAGEN

Teresa Distelberger im Gespräch

Fährt man durch das ländliche Österreich, findet man in vielen Ortschaften leere Geschäftslokale, geschlossene Gasthöfe und verlassene Plätze vor. Sieht man sich den Film an, so wird dennoch ein recht hoffnungsfrohes Bild gezeigt – woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Teresa Distelberger: Wenn man etwas gegen diesen allgemeinen Trend der Landflucht und des Dorfsterbens unternehmen will, dann gibt es sehr viel Handlungsbedarf, das ist ganz klar. Das sehe ich genauso. Die Frage ist allerdings: Was konkret können wir tun? Und ebenso wichtig: Was motiviert Menschen zu handeln? Am stärksten wirken meiner Meinung nach Vorbilder, jedoch nicht irgendwelche Helden, sondern Menschen wie du und ich. Daher stellen wir Menschen vor, die anpacken und zeigen, was jede/r Einzelne bewirken kann, auch im Kleinen. Das habe ich aus der Arbeit an meinem letzten Film „Die Zukunft ist besser als ihr Ruf“ mitgenommen – und aus den vielen Gesprächen, die ich danach mit Menschen an vielen Orten geführt habe.

Wie sind Sie inhaltlich vorgegangen, welche Aspekte waren Ihnen wichtig zu zeigen?

„Dorfsterben“ als Wort ist ja so etwas wie ein Sammelbegriff – darin enthalten sind viele parallele Prozesse, wie sich die Situation in der Landwirtschaft, der Nahversorgung, der zunehmend globalisierten Wirtschaft und gleichzeitig auch die demographische Entwicklung in den letzten 50 bis 100 Jahren verändert haben. Es war mir ein Anliegen, diese Komplexität in einer lebensnahen Form angreifbar zu machen, sodass Zusammenhänge erkennbar werden und besonders Menschen in betroffenen Regionen ihre aktuelle Situation in einem größeren Kontext sehen können. Gleichzeitig wollte ich mit ermutigenden Beispielen zeigen, dass wir diesen großen Entwicklungen nicht einfach ausgeliefert sind, sondern dass es immer auch Gestaltungsspielräume gibt, dass aus dem Engagement lokaler Impulsgeber*innen viel entstehen kann.

Bevölkerungsprognosen zeigen, dass die Einwohnerzahlen in allen Bundesländern in den nächsten Jahrzehnten wachsen, allerdings nur im städtischen Gebiet. Im ländlichen Raum sollen sie noch weiter zurückgehen, obwohl es eine große Sehnsucht nach dem ländlichen Lebensstil zu geben scheint, das zeigen auch zahlreiche Magazine wie „Landlust“. Worauf ist das Ihrer Meinung nach zurückzuführen? 40% aller Gemeinden in Österreich sind von einem Bevölkerungsrückgang betroffen. Das sind nicht nur kleine Dörfer, sondern teilweise auch kleine Städte in ländlichen Gebieten. Vor allem junge Leute ziehen in die Ballungsräume wegen ihrer Ausbildung und kommen dann vielfach nicht mehr zurück. Dem kann nur entgegengewirkt werden, wenn die Qualität von Leben am Land als solche wahrnehmbarer (gemacht) wird: Unter anderem mehr Platz, oft der Wald gleich am Ortsrand, Ruhe, Natur, ein persönlicheres soziales Netz, überschaubare Dimensionen. Vielleicht auch der Wunsch, die eigenen Kinder so aufwachsen zu lassen wie man selbst als Landkind aufgewachsen ist. Es gibt aber auch immer mehr Menschen, die in der Stadt groß geworden sind und u.a. mit den neuen Möglichkeiten digitaler Arbeitsplätze einen Neustart am Land wagen wollen. Dann gibt es auch Pensionist*innen, die im Alter aufs Land wollen. Ich glaube, es hilft, die Frage des Wohnorts auch ein bisschen dynamisch zu sehen, Stichwort „Multilokalität“.



Was wurde von Seiten der Politik in den letzten Jahrzehnten dagegen unternommen (oder nicht)? Ist es überhaupt in deren Interesse, die ländlichen Räume infrastrukturell zu erhalten (und warum)?

Politik spielt sich ja auf allen Ebenen ab, von der Gemeinde über das Land, vom Bund bis zur Europäischen Union – und überall gibt es sicher Schrauben, an denen man in die eine oder andere Richtung drehen kann. Eine interessante Analyse dazu hat mir in einem Recherchegespräch die Soziologin und Raumplanerin Gerlind Weber gegeben: Es gibt nach wie vor viele Ansätze in der Politik, bei denen man davon ausgeht, dass die Landwirtschaft die tragende Säule ist im ländlichen Raum. Das ist jedoch nicht mehr genau so der Fall wie früher, da inzwischen nur ein sehr kleiner Teil der Landbevölkerung von der Landwirtschaft lebt. Von den EU-Förderungen für den ländlichen Raum werden jedoch 95% für die Landwirtschaft gewidmet und nur 5% für Förderprogramme, die Soziales, Kultur, Wirtschaft und Innovation in den Regionen unterstützen. Natürlich brauchen die Bauern Unterstützung, weil sie sonst auch ihre Arbeit in der Pflege der Kulturlandschaft gar nicht mehr leisten könnten. Um jedoch die ländlichen Räume attraktiv und lebenswert zu erhalten, um die Abwanderung zu stoppen, um Zuzug zu schaffen sind auch Maßnahmen für die allgemeine Lebensqualität

notwendig, für die Grundbedürfnisse des Alltags – sei es für Kinder, Jugendliche, Berufstätige oder alte Menschen. Da geht es um Gesundheitsversorgung, Nahversorgung, Bildung, Kultur, Arbeitsplätze usw.

Was müsste anders gemacht werden?

Im Film schlägt der Bürgermeister der Gemeinde Stanz, Fritz Pichler, vor, auf der kommunalen Ebene die Parteipolitik draußen zu lassen und stattdessen gemeinsam zu schauen, wie man Lösungen für konkrete Probleme findet. Er sagt auch: „In der Gemeinde geht es nicht um Profit, es geht darum, das, was uns zusammenhält, so am Leben zu erhalten, dass es weiterträgt.“ Das ist genau die Lebensqualität, von der ich vorher gesprochen habe. Dazu gehört auch, dass Leute das Gefühl haben, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Daher ist ihm die Belebung des Ortszentrums so wichtig, das Schaffen von Treffpunkten, wo die Leute zusammenkommen. Es war für mich beeindruckend zu sehen, wie stark dort das Miteinander gepflegt wird – sei es in der gemeinsamen Verantwortung für den Badeteich oder beim Eisstockschießen, wo das ganze Dorf auf den Beinen ist. Sie haben sogar ein Elektrotaxi, das als Verein organisiert ist. Die Gemeinde gibt da jeweils Impulse, greift Bedürfnisse auf, die schon da sind – aber die Leute wollen das auch selbst und dadurch ist dort ein sehr produktives Miteinander entstanden zwischen Politik und Bürger*innen.



Und von Seiten des Bundes?

Ich denke, das Thema des bald noch rasant anwachsenden Landärztemangels sollte unbedingt angegangen werden. Da braucht es schnell Überlegungen, wie man Bedingungen gestalten kann, die für junge Ärzt*innen attraktiv sind, sodass sie den Schritt aufs Land wagen. Die Arztpraxis ist wie der Greißler ein zentraler Eckpfeiler einer funktionierenden Infrastruktur. Ein schönes Beispiel ist da St. Leonhard am Hornerwald. Dort hat die Gemeinde die leerstehende Hauptschule in ein Gesundheitszentrum verwandelt, nachdem die neue Ärztin Heidelinde Schubert einen Platz gesucht hat. Es ist ein wichtiger Impuls für die Region geworden. Gleichzeitig gehört das Thema Landarztmedizin auf der Bundesebene vermehrt in das Medizinstudium hineingenommen. Auch die Länder haben in vielen Fällen die Möglichkeit, durch zweckgewidmete Förderungen etwas anzustoßen.

Im Film kommt auch ein Experte der EU Kommission für Landwirtschaft zu Wort, Peter Kaltenegger, der zwischen Brüssel und seinem Heimatort im Murtal pendelt. Man sieht ihn bei EU-Verhandlungen ebenso wie beim Äpfelkloben. Er müsste also am besten wissen, was ländliche Regionen brauchen und es zu tun gilt. Tut die EU genug, was wird von Seiten der EU gegen das Dorfsterben unternommen? Ein großer Teil der Regionalentwicklung wird mit Fördergeldern von EU-Ebene finanziert, da passiert schon sehr viel. Neben der oben angesprochenen Umverteilung vom Hauptfokus Landwirtschaft auf alle Ebenen des regionalen Lebens, fordert Peter Kaltenegger etwa die Einführung einer eigenen Steuererleichterung für Unternehmen, die sich abseits von Ballungsräumen ansiedeln, ähnlich der Förderungen für Bergbauern. Und dann geht es darum, dass die Beantragung und Abwicklung solcher EU-Förderungen für die Menschen vor Ort momentan sehr bürokratisch ist. Da muss sich dringend was ändern.

Peter Kaltenegger sagt aber auch: Egal, welche Förderungen entworfen werden, es muss Menschen vor Ort geben, die etwas machen wollen. „Die müssen zuerst da sein, und die muss man auch lassen.“ Ich glaube, es ist ein Zusammenspiel von EU über Bund und Land bis zur Gemeinde und den Menschen vor Ort – um die Dörfer zu retten, können alle etwas beitragen und es ist wichtig, einfach selbst anzufangen mit dem, was möglich ist.



Wie kann man junge Menschen zum Bleiben, aber auch zum Kommen ermutigen?

Die klassischen Vereine wie Musikkapelle, Feuerwehr, Pfarre, Fußball tragen dazu viel bei dass junge Leute auch während Ausbildungsphasen mit dem Dorf verbunden bleiben. Je breiter das Spektrum des Vereinslebens, wenn z.B. auch Aktionen abseits des Mainstreams wie Kulturinitiativen im Dorf ihren Platz haben, umso mehr Andockpunkte. Und dann gibt es natürlich die Offenheit für Neues, die eine Gemeinde lebendig bleiben lässt: Interessante Wohnprojekte, gute Kinderbetreuung, eine Arbeitsgruppe in der Gemeinde, wo ich mich mit einem Spezialthema einbringen kann oder eben ein offenes Ohr und Unterstützung, wenn ich selbst eine Idee habe. Wegen der frischen Luft alleine zieht niemand aufs Land. Es muss schon auch passen mit den Menschen.

Theresa Steininger ist mit ihrer in Wien gegründeten Firma in die Abwanderungsgemeinde Gutenstein gezogen und seither sind ihr – neben den ursprünglichen Mitarbeiter*innen – schon einige weitere Leute gefolgt. Viele Gebäude im Ort stehen leer, einige werden jetzt für die Neuankömmlinge renoviert und vermietet, für andere werden Ideen entwickelt. Die Entscheidung, gerade nach Gutenstein zu

gehen und dort einiges zu bewegen, ist getroffen worden wegen der positiven Kontakte zum Bürgermeister und zu anderen Gutensteiner*innen, die gesagt haben: „Kommt! Wir freuen uns auf euch!“

Wenn man Ideen hat, sein Dorf zu retten – was ist da möglich? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht, wie kann man da vorgehen?

Darüber reden, mal schauen ob man zumindest eine oder zwei andere Personen finden kann, die auch ein ähnliches Anliegen haben.. Manches macht auch gemeindeübergreifend mehr Sinn. Gemeinsam hat man einen längeren Atem, kann sich auch gegenseitig ermutigen unterwegs. Dann würde ich mich fragen: Wie kann ich diese Idee in einer kleinen Version mal umsetzen, sozusagen als Testballon? Dabei kann man wertvolle Erfahrungen sammeln, weiter an der Idee feilen und man hat schon ein Gefühl, wie die Resonanz darauf sein könnte, wo noch mehr Unterstützung herkommen könnte. Ich glaube, das braucht viel Geduld und daher empfehle ich, immer wieder kleine Erfolge zu feiern – und auch die Versuche, die vielleicht kein Erfolg waren. Es muss auch Spaß machen, sonst macht niemand längerfristig gerne mit.

PROTAGONIST*INNEN UND ZITATE



Fritz Pichler, Bürgermeister (parteilos)
Stanz im Mürztal, Steiermark
(1827 Einwohner*innen)

„Bei einer Firma geht es um Profit, aber bei der Gemeinde geht es um das, was uns zusammenhält, was uns weiterbringt, was uns allen wichtig ist.“

„Wir sind angetreten mit dem Vorsatz, dass wir auf kommunaler Ebene die Parteipolitik draußen lassen. Letztendlich ist es der nachhaltigere Weg, sich mit dem anderen auseinander zu setzen, und jetzt sind über 90 Prozent unserer Gemeinderatsbeschlüsse einstimmig.“

„Dass man die Stadt und das Land gegeneinander ausspielt, kann ich nicht nachvollziehen, weil wir brauchen beides: Die Stadt liefert Dinge, die wir nie produzieren können und umgekehrt, es gibt da eine gegenseitige Abhängigkeit, wo ich sage, gegeneinander ausspielen macht keinen Sinn. Die Städter brauchen uns und wir brauchen die Städter.“



Theresa Steininger
Dorfaktivistin & Unternehmerin
Gutenstein, Niederösterreich
(1268 Einwohner*innen)

„Dörfer nehmen gesamtgesellschaftlich eine sehr wichtige Funktion ein, weil sie eine ganz enge Beziehung untereinander und mit anderen Menschen außerhalb der eigenen Blase ermöglichen. Ich halte es für enorm wichtig für das Miteinander, für den Austausch und auch für das Gleichgewicht, dass man einen Dialog hat der Generationen, der unterschiedlichsten Hintergründe, und das hat man im Dorf einfach.“

„Was Dörfer in der Zukunft brauchen, ist wirklich Leben vor Ort und Arbeit vor Ort. Also Menschen, die untertags da sind. Das ist einerseits die Wiederbelebung von dem, was früher auch traditionell da war, von Landwirtschaft über Handwerk. Aber auch ganz viele neue Jobmöglichkeiten, ortsunabhängig, Homeoffice, online.“



Heidelinde Schubert, Landärztin
St. Leonhard am Hornerwald, Waldviertel,
Niederösterreich (1119 Einwohner*innen)

„Die Gemeinde hat mir die Räume der alten Hauptschule angeboten und komplett adaptiert, und der Herr Bürgermeister hat sehr innovativ bald den Plan gehabt, mehr Ärzte herzuholen und ein Gesundheitszentrum daraus zu machen.“

„Mich fasziniert es irrsinnig, die Leute von Familienverbänden, vom Baby bis zur Oma, alle zu kennen. Im Krankenhaus hat man seinen Dienst und danach geht man heim. Das schwimmt hier ein bisschen, ich kann nie sagen, wie lang brauche ich heute noch, es kann auch sein, dass ich schnell zu einem Notfall fahren muss. Ich weiß auch nie, wer und was für ein Fall jetzt bei der Tür hereinkommt, sei es ein Kind oder jemand mit Atemnot, man muss sich ziemlich schnell im Kopf umstellen, das ist das Vielfältige.“



Peter Kaltenecker
Stv. Abteilungsleiter der Generaldirektion
Landwirtschaft der EU
Weißkirchen im Murtal, Steiermark
(4853 Einwohner*innen)

„Jeder kann in einem Dorf etwas bewegen. Das Problem ist nur, ob man ihn lässt, da gibt es diese Vorurteile, der ist gegen uns, der ist für uns, der blockiert, der kommt von außen, der gehört nicht zu uns. Um das aufzubrechen, braucht man manchmal unbedeutende Projekte, nur dass die Leute zusammen kommen, das eröffnet Möglichkeiten für zukünftige Entwicklung. Oft glaubt man, es müssen alle zusammenarbeiten, das stimmt gar nicht. Es braucht zwei, drei Menschen, die bereit sind mehr zu geben, als was sie geben müssten. Die wirklich brennen für eine Sache. Und die muss man auch lassen!“

„Wir leben seit einigen Jahrzehnten die Globalisierung, und die konzentriert sich auf Ballungszentren. Dörfer, die rund um Ballungszentren sind, profitieren. Das ist wie ein Schwarzes Loch, diese Ballungszentren ziehen alles ab, ziehen Intelligenz, Geld, Fachwissen ab. Und alles, was abseits von diesen Zentren liegt, kommt unter die Räder. Der Verlust der Vitalität im ländlichen Raum, der Niedergang der Dörfer, ist in Europa überall zu erkennen. Und damit ist natürlich auch verbunden, dass die Menschen dort das Gefühl haben, dass sie wirklich zurückbleiben, auch in der Beachtung, in der Zuwendung.“



Brigitte Jandrisevits, Schuldirektorin
Sulz / Großmürbisch, Burgenland
(242 Einwohner*innen)

„Ich setze mich sehr für die Erhaltung der Schule ein, weil ich es einfach wichtig finde, dass ein Dorf eine Schule hat. Wenn ich einem Dorf die ganze Infrastruktur nehme – kein Geschäft, kein Wirtshaus, keine Schule mehr – welche Motivation hat ein junges Paar, hier im Dorf ein Haus zu bauen?“

„In meiner Kindheit hatte ich alle Freiheiten, die man so haben kann. Man war überall Zuhause. Bei jeder Nachbarin war man zur Jause willkommen oder wenn man Durst gehabt hat, es gab fast keine Zäune, man konnte hinlaufen, wo man hin wollte. Ich denke so etwas macht Wurzeln, verbindet mit Heimat, und das schätze ich daran, dass das eine Freiheit war, aber auch eine Verantwortung.“

„Ich bin jetzt schon über fünfzig und mache mir meine Gedanken, werde ich im Internet meine Ware bestellen und der Lieferservice ist der einzige Mensch, den ich dann sehe den ganzen Tag, weil sonst keine Leute da sind?“



Gudrun Oberkofler,
Lebensmittelhändlerin
Sankt Margarethen im Lungau, Salzburg
(725 Einwohner*innen)

„Ich bin ja eigentlich schon in Pension und wünsche mir einen Nachfolger. Vor 35 Jahren, wie ich angefangen habe, da waren noch 26 kleine Nahversorger im Lungau, mittlerweile sind wir auf zwei Nahversorger geschrumpft. Wenn einmal zugesperrt ist, dann ist ein Dorf eigentlich verloren in der Richtung, dann gehen die Leute auch weg zum Einkaufen und es findet im Dorf nichts mehr statt. Jeder geht bei der Tür raus, steigt in das Auto und dann ist er eigentlich nicht mehr mit dem Dorf verbunden. Die Leute aus den Nachbardörfern kommen jetzt einkaufen in unseren Laden und treffen sich da und freuen sich, dass sie jemanden vom eigenen Dorf da sehen.“



Michael Beismann
 Regionalforscher & Geograph
 Riulade, Friaul, Italien (0 Einwohner*innen)

„Man muss sich von der Idee verabschieden, dass alle Jungen vom Dorf im gleichen Dorf bleiben müssen. Es gibt Leute, die vielleicht in der Stadt aufgewachsen sind, die diese Plätze entdecken als ihren Lieblings-Wohnort.“

„Wir reden von Dörfern im ländlichen Raum, und das sind Strukturen, die natürlich in der Agrargesellschaft entstanden sind, wo ein Großteil der Gesellschaft von Landwirtschaft gelebt hat. Die Agrargesellschaft gibt es nicht mehr, die industrielle Revolution, der Übergang in die Dienstleistungsgesellschaft, hat den ländlichen Raum geschwächt. Die digitale Revolution gibt dem ländlichen Raum nun die Chance, auf Gleich zu ziehen: Aber nur wenn ich die Wettbewerbsfähigkeit eines Raumes nicht mehr ausschließlich monetär sehe. Nur wenn ich die Lebensqualität hinein rechne, die ich in der Stadt gar nicht finden kann.“



Kaspar Nickles, Bergbauer
 Dordolla, Friaul, Italien
 (30 Einwohner*innen)

„Eine meiner Motivationen hier als Bergbauer zu arbeiten ist es, das Kulturerbe zu erhalten, das die Menschen geschaffen haben, die hier gelebt haben. Man kann beobachten, dort wo die Dörfer aussterben, geht parallel die Verwilderung der Kulturlandschaft einher. Auch wenn es sehr anstrengend ist, fühle ich mich einfach wohl, auf diese bäuerliche Art und Weise zu leben. Für mich ist das die für die menschliche Spezies artgerechteste Lebensweise, weil der Mensch in seiner Entwicklungsgeschichte die meiste Zeit so gelebt hat, im Sinne von den lokal vorhandenen, natürlichen Ressourcen – und lokal bedeutet, was man zu Fuß als Mensch erreichen kann. Das für viele Menschen heutzutage typische Wohn- und Arbeitsumfeld hat einfach gar nichts mit dem zu tun, und deswegen sind viele Menschen heutzutage unglücklich.“



Christian Wolf, Firmenmitgründer
Weißbach am Lech, Tirol
(1250 Einwohner*innen)

„Wir haben versucht, generell die Firma so aufzubauen, dass die Wertschöpfung möglichst regional ist. Das bedeutet für uns nicht nur, dass ein nachhaltiges Produkt entsteht, weil wir Holzbrillen machen und einen nachhaltigen Werkstoff haben. Unserer Meinung nach ist Nachhaltigkeit, dass wir hier produzieren und hier Leute zahlen, dass möglichst die Wertschöpfung in der Region bleibt. Denn es gibt bei uns in der Region nicht viele Möglichkeiten für einen jungen Menschen auf Arbeitssuche, große Auswahlmöglichkeiten gibt es hier nicht.“



© privat

TERESA DISTELBERGER

Teresa Distelberger wurde 1981 geboren und wuchs in der niederösterreichischen Kleinstadt Herzogenburg auf. Sie studierte in Wien, Paris und Lancaster die Fächer Angewandte Sprachwissenschaften, Film und Gender Studies. 2019 absolvierte sie das Masterstudium „Arts in Practice“ am Dutch Art Institute. Neben Kurz- und Dokumentarfilmen realisiert sie Performances und Installationen, in denen sie sich u.a. mit ländlichen Traditionen, urbanen und globalen Lebenswelten, Gedenkkultur sowie einer vielschichtigen Interpretation des kontroversen Heimatbegriffs beschäftigt. 2017 kam der Film „Die Zukunft ist besser als ihr Ruf“ in die Kinos, den sie gemeinsam mit Niko Mayr, Gabi Schweiger und Nicole Scherg realisierte (ausgezeichnet mit der ROMY 2018 als „Beste Kino-Doku“). RETTET DAS DORF ist Teresa Distelbergers erster Langdokumentarfilm, den sie als alleinige Regisseurin verantwortet.

Filmografie

- 2017 **Die Zukunft ist besser als ihr Ruf**, Kinodokumentarfilm, 85 min.
Regie: Teresa Distelberger, Niko Mayr, Gabi Schweiger und Nicole Scherg
NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion
Ausgezeichnet mit der ROMY 2018 als „Beste Kino-Doku“
- 2016 **Das Leben ist keine Generalprobe**, Kinodokumentarfilm, 90 min.
Regie: Nicole Scherg, NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion
Regieassistent, Ton und Konzeptmitarbeit
- 2008 **Die Filmkameradin**, Dokumentarfilm, 66 min.
Buch, Regie, Kamera, Schnitt
- 2004 **Saint Nicolas**, Fernsehdokumentation, 52 min.
Regie: Jean Pierre Zirn, Production la Seine, Paris
Regieassistent und Ton

WEITERFÜHRENDE LINKS

Österreichischer Gemeindebund: Kommunalen Zukunftsbericht 2018

<https://gemeindebund.at/website2016/wp-content/uploads/2018/09/kommunaler-zukunftsbericht-2018-web.pdf>

ÖROK – Österreichische Raumordnungskonferenz – Studie über Regionen mit Bevölkerungsrückgang

https://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Bevoelkerung/4_Strategien_fuer_Regionen_mit_Bevoelkerungsrueckgang_Zentrale_Ergebnisse_Praesentation_kurz_final_20170929.pdf

Langversion: [https://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-](https://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Bevoelkerung/1_Zentrale_Ergebnisse_der_Experten_Kurzfassung_Text_final_20171013.pdf)

[Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Bevoelkerung/1_Zentrale_Ergebnisse_der_Experten_Kurzfassung_Text_final_20171013.pdf](https://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Bevoelkerung/1_Zentrale_Ergebnisse_der_Experten_Kurzfassung_Text_final_20171013.pdf)

Welche Gemeinden wachsen, welche schrumpfen – Der Standard, 14. April 2017

<https://www.derstandard.at/story/2000055821519/welche-gemeinden-wachsen-welche-schrumpfen>

Warum Gemeinden wachsen oder schrumpfen

und zahlreiche weitere Artikel und Statistiken zum Thema – ADDENDUM

<https://www.addendum.org/landflucht/wachsen-oder-schrumpfen/>

Die Landflucht ist auch Fluktuation – Wiener Zeitung, 2. April 2019

<https://www.wienerzeitung.at/themen/stadt-und-land/2002842-Die-Landflucht-ist-auch-Fluktuation.html>

Mit „Ausheimischen“ gegen die Landflucht – Der Standard, 21. Mai 2019

<https://www.derstandard.at/story/2000103206653/neue-ideen-mit-ausheimischen-gegen-die-landflucht>

Landflucht in Österreich: Raus aus der Stadt – Die Zeit, 3. April 2017

<https://www.zeit.de/2017/14/landflucht-oesterreich-initiative-landwirtschaftsminister-andrae-rupprechter>

Strategien gegen Landflucht und Braindrain – Kommunal, 25. April 2019

<https://kommunal.at/strategien-gegen-landflucht-und-braindrain>

NGF NIKOLAUS GEYRHALTER FILMPRODUKTION

Von Nikolaus Geyrhalter 1994 gegründet und seit 2003 mit Markus Glaser, Michael Kitzberger und Wolfgang Widerhofer als Teilhaber, produziert die NGF Dokumentar- und Spielfilme und Serien für Kino und Fernsehen.

Dokumentarische Arbeiten wie PRIPYAT, ÜBER DIE GRENZE, UNSER TÄGLICH BROT, ABENDLAND, FOOD DESIGN sind Beispiele für bisher ca. 70 Kino- und Fernsehdokumentarfilme, die mit zahlreichen renommierten Preisen ausgezeichnet und in aller Welt gezeigt wurden.

2010 produzierte NGF ihren ersten Spielfilm: DER RÄUBER von Benjamin Heisenberg feierte im Wettbewerb der 60. Berlinale seine Weltpremiere.

2011 wird die zweite Spielfilmproduktion, MICHAEL, der Debütfilm von Markus Schleiner, in den Wettbewerb des Festival de Cannes eingeladen.

Die erste Fernsehdokuserie entstand 2008 mit GOISERN GOES EAST, seit 2010 wird die Serie REISECKERS REISEN in mehreren Staffeln produziert.

Die Dokumentarfilm-Erfolge 2015 waren der Europäische Filmpreis für MASTER OF THE UNIVERSE von Marc Bauder, die Premiere von ÜBER DIE JAHRE, einem 10-Jahres-Projekt von Nikolaus Geyrhalter, beim Berlinale Forum und von THE VISIT von Michael Madsen im Wettbewerb des Sundance Film Festivals.

2016 wurde Nikolaus Geyrhalters epischer Film HOMO SAPIENS beim Berlinale Forum präsentiert, Werner Bootes ALLES UNTER KONTROLLE und DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE von Nicole Scherg publikumsstark im Kino gestartet.

2017 lief der historische Spielfilm LICHT von Barbara Albert in den Wettbewerben der A-Festivals Toronto und San Sebastian und wurde weltweit verkauft.

2018 feiert der Spielfilm L'ANIMALE von Katharina Mückstein (gemeinsam mit LaBanda-Film produziert) im Berlinale Panorama Special seine Weltpremiere. DIE BAULICHE MASSNAHME von Nikolaus Geyrhalter wurde zu seiner internationalen Premiere nach Amsterdam in den IDFA Wettbewerb eingeladen.

2019 begann mit der Weltpremiere des neuen Films von Nikolaus Geyrhalter, ERDE, auf der Berlinale/Forum, ausgezeichnet mit dem Preis der Ökumenischen Jury sowie weiteren Preisen in Sheffield, Camden, Graz und Prizren. GEHÖRT, GESEHEN von Jakob Brossmann und David Paede gewann den Publikumspreis der DIAGONALE. Und ROBOLOVE von Maria Arlamovsky feierte seine Weltpremiere auf der DOK Leipzig.

NGF-Filmografie (Auszug)

- Robolove. A + 2019 + 79 min. + Regie: Maria Arlamovsky
- Gehört, Gesehen – ein Radiofilm / Listen to the Radio. A + 2019 + 90 min. + Regie: Jakob Brossmann, David Paede
- Viva la Vulva. A + 2019 + 52 min. + Regie: Gabi Schweiger
- Erde / Earth. A + 2019 + 115 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- Reiseckers Reisen / Reisecker's Travels. A + 2010-2020 + 58 x 25 min. + Regie: Michael Reisecker
- Die Unbeugsamen – Drei Frauen und ihr Weg zum Wahlrecht / Defiance. Three Women and the Vote. A/D + 2019 + 50 min. + Regie: Beate Thalberg
- Die bauliche Maßnahme / The Border Fence. A + 2018 + 112 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- L'Animale. Fiction + A + 2018 + 96 min. + Regie: Katharina Mückstein
- Der Mann, der zweimal starb / You Only Die Twice. ISR/A/D + 2018 + 91 min. + Regie: Yair Lev
- Licht / Mademoiselle Paradis. Fiction + A/D + 2017 + 97 min. + Regie: Barbara Albert
- Die Zukunft ist besser als ihr Ruf / The Future is Better Than its Reputation. A + 2017 + 85 min. + Dir.: Teresa Distelberger, Niko Mayr, Gabi Schweiger, Nicole Scherg
- Father Mother Donor Child. A + 2017 + 52 min. + Regie: Maria Arlamovsky
- Die Königin von Wien - Anna Sacher und ihr Hotel / The Queen of Vienna – Anna Sacher and her Hotel. A + 2016 + 55 min. + Regie: Beate Thalberg
- Das Leben ist keine Generalprobe / Life isn't a Rehearsal. A + 2016 + 90 min. + Regie: Nicole Scherg
- Future Baby. A + 2016 + 91 min. + Regie: Maria Arlamovsky
- Homo Sapiens. A + 2016 + 94 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- Alles unter Kontrolle / Citizen B. A + 2015 + 93 min. + Regie: Werner Boote
- Über die Jahre / Over the Years. A + 2015 + 188 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- The Visit. DK/A/IRL/FIN/NOR + 2015 + 83 min. + Regie: Michael Madsen
- Die unglaubliche Reise der Familie Zid / The Amazing Journey of the Family Zid. 2015 + 80 min. + Regie: Gunnar Walter
- Meine Narbe / My Scar. A + 52 min. + 2014 + Regie: Mirjam Unger
- Das Kind in der Schachtel / The Child in the Box. A + 2014 + 85 min. + Regie: Gloria Dürrnberger
- Master of the Universe. D/A + 2013 + 88 min. + Regie: Marc Bauder
- CERN. A + 2013 + 75 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- Population Boom. A + 2013 + 93 min. + Regie: Werner Boote
- Schulden G.m.b.H. / Debts Inc. A + 2013 + 75 min. + Regie: Eva Eckert
- Die Lust der Männer / Men's Lust. A + 2012 + 65 min. + Regie: Gabi Schweiger
- Donauspital SMZ Ost / Danube Hospital. A + 2012 + 75 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- Anfang 80 / Coming of Age. Fiction + A + 2011 + 90 min. + Regie: Sabine Hiebler & Gerhard Ertl
- Michael. Fiction + A + 2011 + 96 min. + Regie: Markus Schleinzer
- Abendland. A + 2011 + 90 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- Allentsteig. A + 2010 + 79 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
- Die Lust der Frauen / Women's Lust. A + 2010 + 61 min. + Regie: Gabi Schweiger

Der Räuber / The Robber. Fiction + A/D + 2009 + 96 min. + Regie: Benjamin Heisenberg
Food Design. A + 2009 + 52 min. + Regie: Martin Hablesreiter, Sonja Stummerer
7915 KM. A + 2008 + 106 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
Flieger über Amazonien / Flyers over Amazonia. A + 2008 + 80 min. + Regie: Herbert Brödl
Mein Halbes Leben / (Half) the Time of My Life. A + 2008 + 93 min. + Regie: Marko Doringner
Unser Täglich Brot / Our Daily Bread. A + 2005 + 92 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
Über die Grenze / Across the Border. A + 2004 + 131 min. + Dir.: P. Łoziński, J. Gogola, P. Kerekes, R. Lakatos, B. Čakič-Veselič
Carpatia. D/A + 2004 + 127 min. + Regie: Andrzej Klamt, Ulrich Rydzewski
Die Souvenirs des Herrn X / The Souvenirs of Mr. X. A/D + 2004 + 98 min. + Regie: Arash T. Riahi
Laut und Deutlich / Loud and Clear. A/D + 2002 + 67 min. + Regie: Maria Arlamovsky
Elsewhere. A + 2001 + 240 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
Pripyat. A + 1999 + 100 min. + s/w + Regie: Nikolaus Geyrhalter
Das Jahr nach Dayton / The Year After Dayton. A + 1997 + 204 min. + Regie: Nikolaus Geyrhalter
Angeschwemmt / Washed Ashore. A + 1994 + 86 min. + s/w + Regie: Nikolaus Geyrhalter

Alle Bilder © Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion

www.geyrhalterfilm.com